#jugendraum

Kirchliche Jugendarbeit in der Erzdiözese München und Freising

BDKJ Bund der Deutschen Katholischen Jugend Erzdiözese München und Freising

1|19

GLAUBE

Erzbischöfliches Jugendamt
Glauben erleben

THEMA
GLAUBEN

BDKJ München und Freising
O-Töne zum Glauben

#inhalt

#thema: GLAUBEN

Vorwort: Glaube muss „mitwachsen“ 3

Glaubens-Räume – Angelika Gabriel 4-5
Jugend, Glaube, Religion – Infografik 6
Ganz normal reden! 7

#interview – Woran glaubst Du? *8-9*

BDKJ München und Freising

Jugendkirche oder leer? 10
Persönliche Glaubensporträts 11
Aufbruch statt Abbruch – Interview mit Dr. Dominik Meiering 12
Gottesdienst ist gut, wenn... 13

#SOMMER-SAMMEL-SEITE *14-15*

Dialog FÜR Demokratie 16
BDKJ Frühjahrs-Diözesanversammlung 17
Personalien 18

Tage der Orientierung – Interview mit Andreas Sang 20
Jugendarbeit – die spirituelle Dimension 21

#wegweiser *22-23*

Glauben leben und erleben 24

#siebensachen *25*

Jugendkorbinian 2019 / Passionsspiele 2020 26

#gadgets *27*

Impressum 27

#waswannwo *28*

Foto: S. Hofschlaeger/pixelio.de

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

welche Rolle spielt der Glaube in meinem Leben? Eine Frage, die ich mir immer wieder stelle. Rückblickend kann ich sagen, dass mein Leben sicherlich anders verlaufen wäre, wenn ich nicht von Kindesbeinen an in den katholischen Glauben hineingewachsen wäre.

Der Glaube muss in einem Leben „mitwachsen“. Diesen Prozess dürfen wir in der kirchlichen Jugendarbeit unterstützen. Wir begleiten unsere Mitchristinnen und Mitchristen auf diesem Glaubensweg und geben ihnen Antwortversuche auf ihre Fragen. Wir sollen auf ihrem persönlichen Glaubensweg an ihrer Seite sein und ihren kritischen Anfragen an die Kirche Gehör verschaffen.

In Zukunft wird es immer schwieriger werden Jugendlichen entsprechende Spielräume des Glaubens zu geben. Betrachtet man die Prognosen der Verantwortlichen in der Bistumsleitung, werden wir diese schöne und erfüllende Aufgabe in den nächsten Jahren mit viel weniger hauptberuflichen und hauptamtlichen Seelsorgenden erfüllen müssen.

Daher gilt es die jungen Menschen selbst zu befähigen für ihren Glauben Rede und Antwort zu stehen. Einige Ideen, wie das gut gelingen kann, sind in dieser Ausgabe unseres Magazins #jugendraum zu finden, die sich mit vielfältigen Aspekten des „Glaubens“ beschäftigt. Euch und Ihnen viel Freude beim Lesen!

Richard Greul
Diözesanjugendpfarrer

Foto oben: Alexander Klug

Glaubens-Räume

„In Wirklichkeit gibt es nicht ‚die Jugend', es gibt nur junge Menschen mit ih

Es ist nicht so einfach, über „den" Glauben und „die" Jugend zu sprechen – weder in der Theorie noch in der Praxis. Es gilt zu unterscheiden: Um welche jungen Menschen geht es und worüber sprechen wir, wenn wir nach ihrem Glauben fragen. Geht es um die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft, den Glauben an Gott oder eine höhere Macht? Ist man gläubig, wenn man ein Kreuz oder ein anderes religiöses Symbol offen trägt, oder wenn man regelmäßig in eine Kirche geht oder dann, wenn man nach dem Sinn des eigenen Lebens fragt?

Es hängt von der (Glaubens-)Erfahrung, vom Fokus und dem zugrundeliegenden Verständnis von Glaube und Religion des Fragenden ab, was bei Jugendlichen an Glauben wahrgenommen wird. Es kann kein einheitliches Bild vom Glauben junger Menschen heute gezeichnet werden. Ihr Glaube besteht aus Fragmenten, die situations- und biografiespezifisch zu betrachten sind, setzt sich aus Glaubenskonzepten unterschiedlichen Ursprungs zusammen, entwickelt sich permanent weiter und ist eng verknüpft mit der Sozialisation, der persönlichen Lebenssituation sowie der Entwicklung der eigenen Identität.

Mehr als Kirchlichkeit

Bei der Entwicklung von Angeboten und der Begleitung junger Menschen gilt es daher, die konkrete Lebensrealität wahr- und ernstzunehmen und damit zunächst ihrem Glauben Raum zu geben. Um genau diesem auf die Spur zu kommen, wurden im Rahmen eines Forschungsprojektes am damaligen Lehrstuhl für Jugendpastoral in Benediktbeuern drei Dimensionen des Glaubens entwickelt. In der ersten Dimension geht es darum, den Existenz- oder Lebensglauben zu entdecken. Damit sind all jene Aspekte gemeint, die das menschliche Dasein im Innersten berühren: die Erfahrung der Liebe, der Schmerz des Scheiterns, die Hoffnung auf ein gutes Leben, die Sehnsucht nach Halt und dem großen Glück und vieles mehr.

In der zweiten Dimension des Transzendenz- oder Gottesglaubens wird der Annahme einer ganz anderen, unüberbietbaren Wirklichkeit (Transzendenz), Gott Raum gegeben. Die dritte Dimension ist die des Konfessions- oder Gemeinschaftsglauben. Darin wird die Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Glaubensgemeinschaft benannt. Mit diesen drei Dimensionen wurde eine „Sehhilfe" geschaffen, um den Glauben der jungen Menschen vorurteilsfrei wahrzunehmen. Denn die Fragen, Sehnsüchte und Träume der jungen Menschen sind „echte Ausgangspunkte, innere Ressourcen,

hrem konkreten Leben.“
(Papst Franziskus in Christus vivit 71)

offen für ein Wort, das etwas weckt, das sie erleuchtet und ermutigt.“ (Papst Franziskus, CV 84)

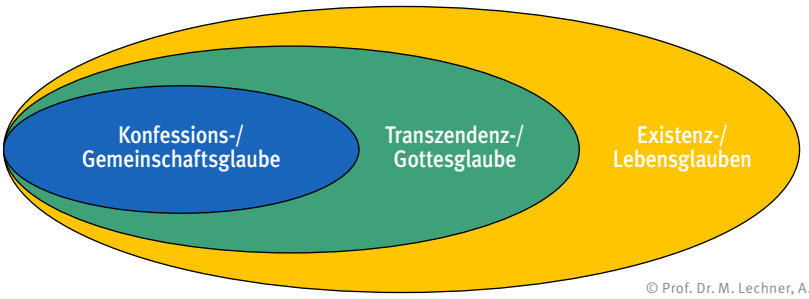
Glauben als Geschenk

Letztendlich kann Glauben nicht gemacht werden. Er ist immer ein Geschenk. Aber das entbindet die in der Jugendpastoral Tätigen nicht von der Verantwortung als Lebens- und Glaubens-Weg-Begleiter/innen – ehrlich, einladend, begeisternd, ermutigend, tröstend, suchend, aushaltend… . Glaube wird so ein Leben lang entdeckt, gelebt und gestaltet.

Glaubens-Räume eröffnen

Die Jugendpastoral bietet – ausgehend vom Leben und Glauben der jungen Menschen – Spielräume zum Erkunden und Ausprobieren, Teilen und Wachsen im christlichen Glauben:

- **Konkrete Orte**, an denen sich junge Menschen begegnen können, zunächst zweckfrei und ohne Hintergedanken. Dabei entsteht Nähe, Vertrauen, Gemeinschaft und Kreativität.
- **Dialogräume**, die offen sind für ehrliches Fragen und Zweifeln. Junge Menschen sollen ermutigt werden, sich mit den eigenen Fragen des Lebens und Glaubens auseinanderzusetzen, sich in Gesellschaft und Kirche konstruktiv-kritisch einzubringen und diese mitzugestalten. Dabei kann auch der Dialog mit Andersdenkenden eingeübt sowie die Lebensfähigkeit und geistliche Selbstständigkeit gefördert werden.
- **Räume, um der eigenen Berufung auf die Spur zu kommen** und zu entdecken, was das Leben an Schätzen für jeden persönlich bereithält – sei es in der Lebensform bspw. als Single, Ehepartner/in oder zölibatär, bei der Berufswahl und bei den großen Fragen nach dem Sinn meines Lebens.
- **Räume zur Begegnung mit gläubigen Menschen**. Jugendliche lernen Gott nicht vorrangig in Programmen kennen, sondern werden neugierig oder vertiefen ihren Glauben durch die Beziehung zu Christen, die nicht nur über den Glauben reden, sondern ihn leben.
- Glaube kann wachsen, wenn jungen Menschen **Räume** eröffnet werden, **um mit Gott in Beziehung zu kommen**. In Jugendgruppen und Projekten, bei Freizeiten und Gottesdiensten erleben Jugendliche in geschütztem Rahmen durch persönliche Gespräche, Lebensgeschichten und biblische Impulse die Begegnung mit Gott und können darin wachsen.



© Prof. Dr. M. Lechner, A. Gabriel

Literatur

Gabriel, Angelika (2012): Was mich trägt. Inspirationskarten für Jugendliche, München.

Lechner, Martin / Gabriel, Angelika (Hg.) (2009): Religionssensible Erziehung. Impulse aus dem Forschungsprojekt „Religion in der Jugendhilfe“ (2005-2008), München.

Angelika Gabriel

Theologin und Sozialpädagogin, Bildungsreferentin und stellv. Leiterin des Jugendpastoralinstituts Don Bosco in Benediktbeuern

Fotos: Jugendliche: SDB Klaus D. Wolf; Portrait: privat

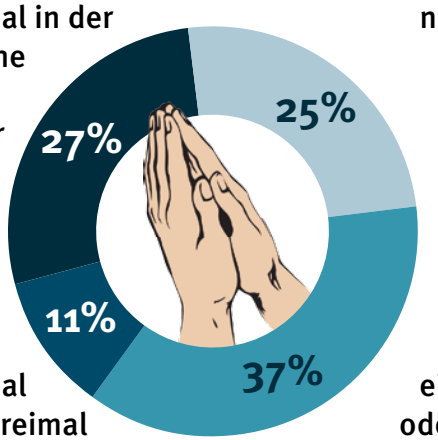
JUGENDGLAUBERELIGION

Wie stehen Jugendliche zu christlichen Kirchen? Wie oft beten sie und wie glauben sie? Diese und andere Fragen zu „Jugend und Religion“ untersuchte das Forscherteam um Prof. Dr. Reinhold Boschki (2018) in einer repräsentativen Studie. Befragt wurden mehr als 7.000 Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen und Gymnasien verschiedener Religionen in Baden-Württemberg.

WIE IST DAS VERHÄLTNIS ZUR CHRISTLICHEN KIRCHE?*

- Die Kirche muss sich ändern, wenn sie eine Zukunft haben will. **58%**
- Ich sehe kritisch, was die Kirche sagt. **57%**
- Wenn ich einmal heiraten sollte, möchte ich in einer Kirche heiraten. **62%**
- Die Kirche tut viel Gutes für die Menschen. **54%**
- Mein Glaube hat nichts mit der Kirche zu tun. **54%**
- Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort. **52%**
- Gottesdienste sind meistens langweilig. **62%**
- Ich finde es gut, dass es die Kirche gibt. **56%**
- **23%** Die Kirchensteuer hat einen guten Zweck.

WIE HÄUFIG WIRD GEBETET?



Literatur

Schweitzer, F./ Wissner, G./ Bohner, A./ Nowack, R./ Gronover, M. / Boschki, R. (2018): Jugend – Glaube – Religion. Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht. Münster: Waxmann.

WIE SIEHT DER PERSÖNLICHE GLAUBE AUS?*

30%	Ich kann mit dem Glauben an Gott nichts anfangen.
52%	Ich glaube an Gott.
39%	Die Beziehung zu Gott ist mir wichtig.
92%	Über das, was ich glaube, entscheide ich selbst.
45%	In meinem Alltag spielt Glaube keine Rolle.
26%	Ich versuche, mich an die Regeln meiner Religionsgemeinschaft zu halten.
40%	In schwierigen Situationen hilft mir mein Glaube an Gott.
37%	Ich glaube nur, was wissenschaftlich bewiesen ist.
72%	Ich stehe zu meinem Glauben.
34%	Ich glaube, was mir als Kind beigebracht wurde.

* tendenzielle Zustimmung, Stufen 5, 6 und 7 (Skala 1 – 7)

Zeichnungen: Jugendliche: Tartila/fotolia.de; Hände: Marina/fotolia.de

Ganz normal reden!

Wie es um die Sprache der Kirche bei Glaubensthemen steht

Wenn die Sprache der Kirche so verstaubt und überholt ist, wie vielfach behauptet, wie lässt sich das ändern? Landjugendpfarrer Alois Emslander kommentiert die derzeitige Situation aus seiner Praxis von Jugendarbeit und Pfarrgemeinde.

In der pastoralen Arbeit – als Landjugendpfarrer bei der KLJB München und Freising und als Pfarrvikar in der Pfarrei Christkönig in München – ist das Sprechen über und vom Glauben an der Tagesordnung. Zu vielen Gelegenheiten wird ein Impuls, ein geistlicher Einstieg oder eine Predigt erwartet. Und natürlich gilt es alle Fragen – ob sie jetzt gelegen kommen oder nicht – schnell und aufschlussreich zu beantworten.

Verstaubt und überholt

Die aktuellen Umfragen führen es uns deutlich vor Augen – die Kirche und ihre Sprache über den Glauben gilt als verstaubt, nicht „up-to-date“, überholt und oft nicht wie von dieser Welt. Und hier liegt für mich die Herausforderung und auch der Ansatzpunkt etwas zu ändern.

Dabei kommt mir eine Idee von Autor Erik Flügge in den Sinn, der sagt, wir sollen über Gott und unseren Glauben reden, so wie wir beim gemütlichen Zusammensitzen bei einem Bier reden. Das heißt, beim Sprechen über und vom Glauben braucht es gerade keine ‚heilige‘ oder ‚fremde‘ Sprache, sondern die Verwendung der ganz normalen Sprache der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner. Diese ist sicher nicht überall gleich und es mag sogar anstrengend sein, sich immer neu auf das Gegenüber einstellen zu müssen. Doch nur so kann reden über den Glauben heute gehen.

Lebenswelten nutzen

Das zeigt sich dann recht schnell an den Rückmeldungen der Jugendlichen und Erwachsenen, wie „heute habe ich was verstanden“, „davon kann ich etwas mitnehmen“, „die Predigt hat wirklich was mit meinem Leben zu tun“. Übrigens haben wir dazu ein gutes Vorbild: Jesus selber hat ja mit seinen Gleichnissen und Bildern versucht, die Lebenswelt und Sprache der Menschen seiner Zeit für die Verkündigung zu nutzen.

Und noch mehr: Wir haben eine wahnsinnig gute und coole Botschaft weiterzugeben, einen Gott der mit uns geht, der uns begleitet egal was kommt. Damit müssen wir nicht hinterm Berg halten!

Reden über den Glauben braucht nicht nur eine normale Sprache, sondern auch den Mut und die Überzeugung, dass Gott mit jedem Menschen in seiner Lebenswelt zu tun haben will. Die besten Gespräche haben genau da stattgefunden – mit Jugendlichen beim Ratschen um ein Uhr nachts und mit Erwachsenen bei der Brotzeit in gemütlicher Runde.

Alois Emslander

Landjugendpfarrer der
KLJB München und Freising,
Pfarrvikar
Pfarrei Christkönig, München

Fotos: Kreuz: Christina Bieber/pixelio.de; Porträt: KLJB München und Freising

#interview

Woran glaubst du?

Spontan, ehrlich, nachdenklich, bestimmt, manchmal kurz und manchmal ausführlicher – auf die Frage „Woran glaubst du?“ sammelte Jugendreporterin Anja Bauer für den #jugendraum Antworten. Sie befragte junge Menschen im Frühjahr 2019 direkt auf der Straße mitten in München.

Julia (20), Bürokauffrau

Ich glaube an Gott, die katholische Kirche, an die Bibel und die Entstehungsgeschichte der Welt. Das wurde mir von meiner Familie so gelernt. Meine Oma ist streng gläubig und hat uns als Kindern aus der Bibel vorgelesen. Ich gehe an Weihnachten und Ostern in die Kirche, weil es bei uns in der Familie so ist und alleine gehe ich nicht, weil ich meistens keine Zeit habe. Ich wünsche mir aber mehr Gleichberechtigung.

Tina (22), Studentin
Medien- und Kommunikationsmanagement

Ich glaube an das Schicksal und an verschiedene energetische Einflüsse in meinem Leben, an Schwingungen, die im Kosmos herumschweben. Wenn man Wünsche in den Kosmos hinausschickt, dann treffen diese Wünsche auch ein. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass wir diese Energien im Kosmos so beeinflussen können, dass die Wünsche auch in Erfüllung gehen.

Stefan (20), Technischer Modellbauer

Ich glaube an Fakten! Ich bin der Wissenschaftstyp. Ich vertraue den Fakten und brauche daher Beweise, damit ich an etwas glauben kann. Ich glaube nicht an das Gottesbild, das von der katholischen Kirche vermittelt wird. Es kann sein, dass es etwas Höheres gibt.

Leonie (20), Automobilkauffrau

Ich glaube an Gott und ich glaube auch, dass er hilft und unterstützt. Ich bete auch abends. Ich habe das Gefühl, dass der Glaube einen leiten, helfen und unterstützen kann. Das liegt auch an der Erziehung. Aber die Bibelgeschichten finde ich eher schwierig, weil sie schwierig zu lesen sind. Für meinen Glauben brauche ich die Kirche nicht.

Maximilian (22), Mechatronik-Student

Ich glaube an das Karma. Wer Gutes tut, dem wiederfährt Gutes und wer Schlechtes tut, dem wiederfährt Schlechtes. Für mich gibt es keine allmächtige Gottheit, die etwas geschaffen hat.

Sarina (17), Auszubildende

Es gibt jemanden, mit dem ich reden kann, aber was das genau ist, ob es jemand ist, weiß ich ehrlich gesagt nicht. Für mich ist jemand da, mit dem ich reden kann. Auch wenn ich Probleme habe. Ich habe das Gefühl, dass mir jemand zuhört.

Beatrice (24), Studentin
Angewandte Medien

Ich glaube an das Schicksal und ich glaube auch an Gott – aber ich glaube nicht an diesen konventionellen Gott. Ich glaube, da ist irgendetwas, das auf uns achtet. Das gibt mir selbst auch Kraft und das hilft mir selbst weiter. Aber ich glaube nicht an die Bibel und vieles was in der Kirche gepredigt wird. Das sind für mich Geschichten und ich bin sehr skeptisch. Durch die Skandale zweifle ich an der Kirche. Das Schicksal gibt mir Hoffnung und Kraft. Glauben hat man oder hat man nicht!

Anja Bauer

Lifestyle- und Jugendreporterin
Dipl. Juristin

Fotos: Portrait Anja Bauer:privat; Hintergrund: vitaliymateha/fotolia.de; Seil: k5hu/fotolia.de; Karabiner: querform.de

Jugendkirche *oder leer*

Warum und wozu muss es Jugendkirchen geben? Wie muss sich eine Jugendkirche unterscheiden? Ein Plädoyer des Münchner Stadtjugendpfarrers Tobias Hartmann.

„Natürlich stehen wir in einer großen Tradition. Aber es ist keine abgeschlossene Tradition. Es ist ein Weg in die Zukunft“, sagte Erzbischof Reinhard Kardinal Marx in seiner Silvesterpredigt 2018. Er forderte dazu auf die kirchliche Lehre nicht nur zu vertiefen, sondern auch weiterzuentwickeln, weil „wir eine Kultur der Beteiligung brauchen, der Mitverantwortung und eine Kultur des Ernstnehmens aller Christinnen und Christen.“

Jugendkirche – ein Schritt auf diesem Weg

Es geht darum, dem jungen Menschen auf seinem Weg zu begegnen. Kirche muss erfahrbar sein. Jesus hat die Apostel eingeladen mit den Worten „kommt und seht“ (Joh 1,39). So muss auch die Kirche einladen. Dafür muss sie die Sprache der jungen Menschen sprechen – auch die Bildsprache. Sie muss in die Zeit der jungen Menschen passen und zwar mit lebensrelevanten Themen. Dafür bilden Jugendkirchen den richtigen Anknüpfungspunkt.

Tobias Hartmann

Stadtjugendpfarrer, München
Präses BDKJ in der
Region München e.V.

Jugend hat andere Erwartungen an die Kirche?

Das stimmt nicht. Die Erwartungen sind die Gleichen: Antworten auf Lebens- und Glaubensfragen, einen Ort der Begegnung mit Gott, Geborgenheit, einen Ort, an dem ich einfach ich sein darf. Die Erwartungen sind gleich. Aber die Gestalt muss anders sein. Kein Mensch geht in die Kirche, um coole Musik zu hören. Das ist eine Frage des Geschmacks und der Ästhetik. Es braucht die coole Musik nicht damit Kirche funktioniert, sondern damit die Botschaft Gottes ankommt. Es braucht starke Bilder, weil sie das Herz anders ansprechen. Jugend erlebt mit allen Sinnen und so glaubt und feiert sie auch.

Dabei reicht es jungen Menschen nicht einfach nur Empfänger zu sein und mit Glaubensinhalten „zugespachtelt“ zu werden. Es muss immer den Raum geben, in dem man vorkommt. Wenn junge Leute die Kirche ernst nehmen sollen, dann muss auch die Kirche junge Leute ernst nehmen. Dann müssen sie in ihr vorkommen, beteiligt werden, mitbestimmen dürfen, wie der Glaube gefeiert wird. Man muss sich ausprobieren dürfen. Man muss auch mal scheitern dürfen, gerade weil Gottesdienst auch mit dem Leben des Menschen verknüpft ist.

So ist Jugendkirche ein Lernfeld, ein Erlebnisfeld. Jugendkirche ist Gefühl, ist Hoffnung. Jugendkirche ist Erwartung und Entwicklung. Jugendkirche ist Besonders und Alltag, ganz anders und doch genau das, was man braucht.

Jugendkirche unterscheidet sich, oder bleibt leer.

Fotos: BDKJ in der Region München e.V.

Glaubensporträts

Zwei Menschen und ihre Geschichte mit dem Glauben. Sehr unterschiedlich, aber doch ähnlich in ihrer Entscheidung, katholisch zu sein. Stellvertretend für eine große Vielfalt an persönlichen Glaubensgeschichten!

Glaube durch Begegnung

Wie sich mein Glaube bis heute etabliert hat,
verdanke ich vielen Begegnungen und Erfahrungen.

In meiner Kindheit bin ich nicht besonders kirchlich aufgewachsen. Meiner Schwester und mir wurde zwar ein christlicher Glaube vorgelebt und nahe gelegt, aber wir sind nicht - wie andere Familien - Ostern und/oder Weihnachten in die Kirche gegangen. Ich besuchte durchgehend katholische Einrichtungen vom Kindergarten bis zum Studium und wurde dann im Jugendalter konfirmiert. Das war damals ein Schlüsselerlebnis für mich, denn dadurch lernte ich christliche Jugendarbeit zunächst bei der EJM (Evangelische Jugend München), später bei der KjG und im BDKJ kennen und gestalte diese bis heute aktiv mit.

Die Erfahrungen in der christlichen Jugendarbeit - egal ob evangelisch oder katholisch - haben mein Verständnis von Glauben bestärkt. Hier werden christliche Werte wie Nächstenliebe und Barmherzigkeit, welche für mich im menschlichen Sein elementar sind, gelebt und weitergegeben. Glaube geschieht aus meiner Sicht überall, auch unabhängig von Institutionen. Der Gedanke an einen beschützenden Gott, hat für mich etwas zutiefst Beruhigendes und Tragendes. Diesen Teil meines Lebens möchte ich nicht mehr missen.

Katharina Thalhammer, Kursleiterin und Senatorin der KjG München und Freising,
ehemaliges Mitglied des BDKJ Stadt- und Regionalvorstands

Vorbild prägt Entscheidung

Ich komme aus Altenburg in Thüringen und hatte in der Schule bis zur 10. Klasse keinen Religionsunterricht. Mit Religion in Berührung kam ich vor allem über meine Oma väterlicherseits, die sehr gläubig evangelisch war. Sie sprach mit mir über christliche Werte und Gebote und sie segnete mich zum Abschied oft mit einem Kreuzzeichen und sagte "Behüt dich Gott". Mit dreizehn wollte ich dann von meinem Vater, der kein Christ ist, wissen, warum ich nicht getauft bin. Er war immer offen und tolerant und meinte damals ich solle selbst entscheiden.

Im Studium der Sozialen Arbeit in Görlitz ging ich für ein Praxissemester nach München und landete beim Erzbischöflichen Jugendamt und im Jugendzentrum Neuperlach. Dort erfuhr ich, was kirchliche Jugendarbeit ausmacht, erlebte gelebten christlichen Glauben und den Umgang mit unterschiedlichsten Jugendlichen. Ich merkte, dass ich viele christliche Werte bereits verinnerlicht hatte und stellte mir die Frage, ob ich das, was ich schon lebte, nicht offiziell machen wollte. Ich ließ mich mit 24 Jahren in der Hofkirche zu Dresden katholisch taufen. Authentisch zu sein und den Glauben durch die Tat leben, das ist mir wichtig. Rückblickend finde ich es immer noch gut, diesen Schritt getan zu haben. Beruflich leite ich heute das Kirchliche Jugendzentrum Neuperlach. Ich habe mich auf den Weg gemacht!

Martin Pilz, Leiter des Kirchlichen Jugendzentrums Neuperlach in München

Fotos, Portraits: privat

Aufbruch

… statt Abbruch

Wie es gelingen kann, mit Jugendlichen auf Augenhöhe über den Glauben zu sprechen, erläutert Domvikar Dr. Dominik Meiering, leitender Pfarrer der Kölner Innenstadtgemeinden, im Gespräch mit #jugendraum.

#jugendraum: *Sie sagen, dass es wichtig sei, authentisch vom Glauben zu erzählen und dass die Sehnsüchte Jugendlicher wahrgenommen werden sollen. Was muss sich hier ändern?*

Dr. Meiering: Ein Perspektivwechsel ist notwendig. Nicht nur zu fragen, was glauben wir und wie kriegen wir das an den Mann gebracht, sondern was ist an Glauben unter den Menschen da. Denn ich erlebe unter den jungen Menschen viel Hoffnung, viel Zuversicht, viel Leidenschaft sich verbindlich miteinander auf den Weg zu machen. Ist das nicht ein guter Anknüpfungspunkt, um über den Glauben miteinander ins Gespräch zu kommen? Weil das eigentlich nach dem Vorbild und Beispiel Jesu Christi an vielen Stellen geschieht und wir an der Stelle, glaube ich, Menschen gewinnen könnten, Christus kennenzulernen.

#jugendraum: *Warum ist es so schwierig über den Glauben zu sprechen? Warum kann man nicht einfach die Sprache Jesu – eine gleichnishafte Sprache – verwenden?*

Dr. Meiering: Wir Deutschen tun uns damit unendlich schwer. In den USA ist es ganz einfach, dort spricht man viel leichter von Gott, er gehört viel selbstverständlicher zum alltäglichen Sprachgebrauch. Wir sind da ein bisschen verkorkst. Aber ich hoffe, dass das wieder wächst, dass wir die Sprachfähigkeit wieder gewinnen von dem zu erzählen, was uns im Herzen bewegt.

#jugendraum: *Bei der Veranstaltung „Jugendarbeit – neu gedacht?!“ im Februar in München hörten Sie viel über die Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen in der Erzdiözese München und Freising. Hätten Sie konkrete Ideen und Schritte, wie diese jetzt umgesetzt werden könnten?*

Dr. Meiering: Das kann man nur vor Ort überlegen, es gibt keine Klugheit, die von außen kommt. Es kann nur Impulse und Ideen geben, die man dann selbst für sich irgendwie kaut und gut zu verdauen versucht, um daraus dann etwas Gutes zu machen, damit das kraftvoll wird.

#jugendraum: *Ihre Lieblingsthese zum Thema „Glauben“?*

Dr. Meiering: Es gibt so viele Wege zu Gott wie es Menschen gibt und der Glaube ist nichts was von jetzt auf gleich da ist, sondern was in der Biografie jedes Menschen immer wieder neu wächst. Selbst bei den schon lange zum Priester geweihten, wächst Glaube immer nochmal neu. Und: wir kommen mit dem Suchen nach Glauben nie zu Ende. Es gibt für meine Begriffe nicht den Superchristen, sondern es gibt nur Glaubenssucher in dieser Welt

Dr. Dominik Meiering

Kölner Domkapitular
leitender Pfarrer der
Kölner Innenstadt

Foto, Portrait: privat ; Grafik: Ideal/fotolia.de

Gottesdienst ist gut, wenn…

Welche Erfahrungen sammeln junge Menschen im Gottesdienst? #jugendraum bat zwei Jugendliche ihre „Rezepte“ für gelungene (Jugend)-Gottesdienste zu schreiben und über solche, die es aus Sicht der Jugendlichen, noch zu verbessern gilt.

Fotos: oben rechts: Sebastian Appolt; Porträts: privat

Emotionen wecken!

Mein aufregendster Gottesdienst war der Gottesdienst von Jugendkorbinian im Jahr 2015, den ich als Teil der KjG-Vorbereitungsgruppe mitgestalten konnte. In erster Linie finde ich Gottesdienste vor allem dann ansprechend, wenn ich selbst in die Gestaltung involviert bin. Die Entwicklung, von der Idee bis hin zur tatsächlichen Umsetzung, ist sehr spannend und auch wie es schlussendlich bei den Menschen ankommt. Mir persönlich ist es immer wichtig, dass der Gottesdienst mich auf einer emotionalen Ebene anspricht, sodass die Inhalte nicht mit dem Verlassen der Kirchentür wieder vergessen sind.

Abschalten statt zuhören

Langweilige Gottesdienste habe ich schon viele erlebt. Meist gelingt es nicht, die Emotionen der Menschen anzusprechen. Grund dafür sind oft Sprachbarrieren beziehungsweise Sprachschwierigkeiten. Das Evangelium wird ausschließlich durch die Predigt ausgelegt. Aufgrund der Sprachbarriere ist es für mich nicht mehr verständlich und ich schalte während der Predigt ab. Das führt dazu, dass ich die Kirche verlasse, ohne etwas für mich persönlich mitgenommen zu haben.

Gottesdienst nach Schema F

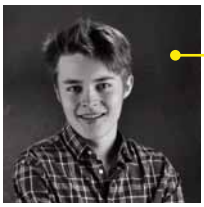
Die besten Gottesdienste sind die, die einem für das eigene Denken und Handeln Input geben, die einen reflektieren lassen. Leider passiert das immer seltener, auch weil es wenig Raum für Ruhepausen gibt. Immer häufiger schaltet man daher (un-)absichtlich ab. Schuld ist hier der festgefahrene, starre Trott eines ritualisierten Gottesdienstes, der vermutlich schon vor 50 Jahren und auch in 50 Jahren genauso gefeiert wird. Hier können sich europäische Christinnen und Christen ein Beispiel an Gottesdiensten in Afrika oder Südamerika nehmen: Dort wird im Gottesdienst gefeiert, gelächelt, geklatscht, gesungen – bis die Stimme kratzt, bis sich die Balken biegen.

Reflexion und mitgestalten

Aber es geht auch anders: In Taizé gibt es im Gottesdienst sehr viel Raum (= Zeit) für die individuelle Reflexion. Auch in meiner Pfarrei Heilig Geist in Pullach versuchen wir uns bei freien Jugendgottesdiensten (JuGos) bewusst Zeit zu nehmen für den Austausch untereinander und für aktive Ruhepausen und Meditationsphasen. Wir beziehen die Leute, egal ob jung oder (schon) alt, aktiv mit ein. Manchmal besteht ein kompletter JuGo auch nur aus einem einzelnen Element des „normalen“ Gottesdienstablaufs. Wichtig ist uns, dass der JuGo nicht nur ein Herumsitzen und Beschallen lassen ist, sondern etwas, das jeder und alle mitgestalten können.

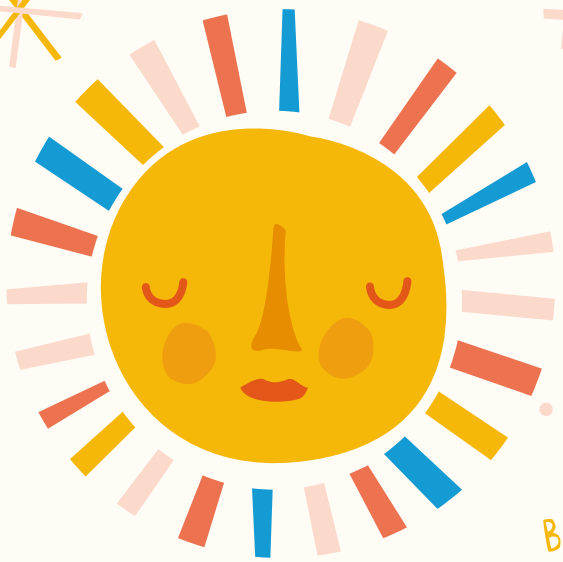
Katrin Ascher

BDKJ Kreisvorsitzende
in Erding



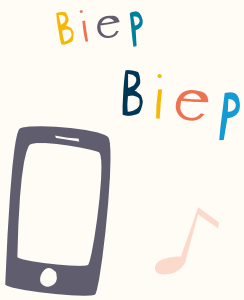
Martin Salfer

Oberministrant
Pfarrei Heilig Geist, Pullach



Chilliges Erlebnis

Schönste Nachricht



Worüber laut gelacht?

Me
Somme

Lieblings

Bestes Gespräch

Spiritueller Moment

© Grafik Dorien Volbeda, 2019 ©Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising

jung, gläubig, demokratisch

Grafik: incomible/fotolia.de, Fotos: Copyright bjr

Einerseits erfahren junge Menschen immer häufiger Religionsfeindlichkeit und Diskriminierung. Andererseits unterstützen christliche und muslimische Jugendverbände Jugendliche darin, starke Identitäten zu entwickeln und vermitteln demokratische Kultur. Wie lassen sich dauerhafte Strukturen aufbauen, in denen der Dialog der Zukunft geführt werden kann?

Zu den Voraussetzungen für einen gelingenden Dialog der Religionen gehört die im Projekt „Dialog FÜR Demokratie“ (siehe Sprechblase) geförderte interreligiöse und interkulturelle Sprachfähigkeit. Dazu zählt nicht nur das Wissen über andere Religionen, sondern auch ein Bewusstsein darüber, welche Rollen Religionen in Gesellschaften einnehmen. Zudem gilt es zu wissen und sich darüber klar zu sein, wie Religionen politisch instrumentalisiert werden.

Es geht also darum die aktive Teilhabe von jungen Menschen unterschiedlicher religiöser und nicht-religiöser Weltanschauungen in einer pluralistisch-freiheitlichen Gesellschaft zu fördern. Wichtiges Element ist dabei der Austausch zwischen diesen Jugendlichen. Das Projekt „Dialog für Demokratie“ setzt den Wunsch nach einem Miteinander – der oftmals genauso groß ist, wie die Hemmung aufeinander zuzugehen – zum Beispiel mit dem Angebot „Rent a Workshop“ um. Dabei werden junge Menschen für den Dialog sensibilisiert. Neben Workshops bietet das Projekt auch Fachtage zu gesellschaftsrelevanten Themen an.

Wenn die genannten Voraussetzungen erfüllt sind, kann Dialog über gesellschaftsrelevante Themen vorurteilsfrei geführt werden und die Jugendlichen nehmen Vielfalt als Chance und Bereicherung wahr. Obwohl eine multireligiöse Gesellschaft nie eine konfliktfreie Gesellschaft sein wird, erleben die am Projekt Teilnehmenden, dass das eigentlich Trennende, die Beteiligten sogar näher zusammenführt. Die miteinander geteilte Orientierung auf Gemeinschaft ist der Impuls aus dem das Projekt seine Kraft schöpft und es lassen sich dauerhafte Strukturen aufbauen, um einen Dialog der Zukunft zu führen.

Dialog FÜR Demokratie

*Das Projekt **Dialog FÜR Demokratie** setzt ein Bekenntnis zum demokratischen Miteinander. Es wurde im Herbst 2016 vom Bayerischen Jugendring (BJR) auf Anregung der Eugen-Biser-Stiftung ins Leben gerufen hat. Im Projekt engagieren sich der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Bayern, die DITIB-Jugend Bayern, die Evangelische Jugend Bayern (EJB) und die Islamische Jugend in Bayern (IJB).*

Dr. Eva Riedl

Projektkoordinatorin
Dialog FÜR Demokratie
Bayerischer Jugendring BJR

BDKJ Bund der Deutschen Katholischen Jugend Erzdiözese München und Freising

Jugendarbeit im Wandel

Auf dem Weg in die Zukunft

Jugendarbeit – neu gedacht! Unter diesem Titel stand die Frühjahrs-Diözesanversammlung des BDKJ München und Freising auf der Burg Schwaneck in Pullach. In dem mittelalterlich wirkendem Gebäude, wurde über die Zukunft der Jugendarbeit in unserem Erzbistum diskutiert.

Diskussionen, Kugellager, Geschlechtergerechte Sprache – mit diesen Schlagwörtern kann die Frühjahrs-Diözesanversammlung des BDKJ beschrieben werden. Startschuss war eine Aussprache mit Generalvikar Peter Beer, Monsignore Klaus-Peter Franzl (Ordinariatsdirektor und Ressortleiter Personal) und Monsignore Thomas Schlichting (Ordinariatsdirektor sowie Ressortleiter Seelsorge und kirchliches Leben). Eine Premiere: Noch nie äußerten sich die Drei gemeinsam zu den Zukunftsprozessen, wie es in unserer Erzdiözese und vor allem in der Jugendarbeit weitergeht.

Die Frage ist nun, wie Jugend weiter agieren und wie sie zusammen die Zukunft gestalten kann. Dabei ist klar, dass auch das Fachwissen aus der täglichen Arbeit, zum Beispiel wie Teams aus Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen gelingen, in den Zukunftsprozess eingebracht werden muss. „Auf Augenhöhe“ gab es dann an der frischen Luft ein „Kugellager“ mit Kirchenvertretern und Jugendlichen. Mit dem Megafon wurden Fragen zugerufen und so ergab sich die Gelegenheit den Kirchenvertretern direkt mitzugeben, wie Jugendliche sich ihre Kirche der Zukunft wünschen und was sie dazu beitragen können.

Am Nachmittag wurde heiß über die Geschlechtersensibilität und -vielfalt diskutiert. Die Frage, wie gehen wir miteinander um, wie verstehen wir uns, wie geht es in einer Welt voller Vielfalt weiter und wie können wir auf jeden Menschen dieser Gesellschaft achten, ist für uns als christliche, katholische Jugend zentral. Ein Antrag der KjG zur Gender*Schreibweise und Sprache sowie ein Studienteil mit einem Vortrag von Professorin Anna Noweck zur Frage wie sich Sprache und Realität gegenseitig bedingen, führte in das Thema ein, das durch drei Workshops vertieft wurde.

Auch wenn der Antrag der KjG, nach einem weitreichenden Änderungsantrag letztendlich zurückgezogen wurde, ist es gut für den BDKJ in der Erzdiözese München und Freising, sich mit dieser Facette des Themas auseinander zu setzen.

Zudem wurde beschlossen, dass die AG Spiri eine Reise ins Heilige Land planen und durchführen soll. Danach fand die Diözesanversammlung, nach den Wahlen der Delegierten für den Diözesanrat, in einem Gottesdienst einen schönen Abschluss.

Benedikt Breil

Stadt- und Regionalsvorstand
BDKJ in der Region München e.V.

Foto, Portrait: privat

#personalien

Richard Greul

Foto: Rober Kiderle

Im Februar 2019 wurde Diözesanjugendpfarrer Richard Greul, Präses des BDKJ München und Freising von Domdekan Lorenz Wolf in sein neues Amt als Domvikar am Münchner Liebfrauendom eingeführt. Als Domvikar nimmt er liturgische Verpflichtungen in der Domkirche sowie Aufgaben in der Diözesanverwaltung wahr.

Traunstein

Gewählt wurde im BDKJ Kreisverband Traunstein. Der neue Kreisvorstand besteht nun aus (v.l.n.r.): Clarissa Mack (neu), Franziska Thums und Franziska Mader (neu). Herzlichen Glückwunsch!

Ebersberg

Wir gratulieren dem neuen Vorstand in Ebersberg! Rechts hinten: Christina Dichtl und Sebastian Moser (beide neu gewählt). Vorne rechts: Matthias Stiftinger (zuvor Beisitzender, jetzt neuer geistlicher Leiter).

Fotos: BDKJ Kreisverbände

Bad Tölz-Wolfratshausen

Herzlich Willkommen, lieber Sebastian Gruber! Er wurde in den BDKj Vorstand des Kreisverbandes Bad Tölz-Wolfratshausen gewählt.

Miesbach

Jugendseelsorger Markus Holler wechselte von der Jugendstelle Bad Tölz-Wolfratshausen an die Jugendstelle Miesbach. Am neuen Standort wählte man ihn zum Präses des BDKJ.

CAJ

Die Diözesanleitung der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) hat ein neues Gesicht: Herzlichen Glückwunsch der neuen CAJ Diözesanleiterin Christina Wollinger!

Rosenheim

Neu im Vorstand des BDKJ Rosenheim ist Nicolas Krapp. Viel Erfolg für die neue Aufgabe!

Kolpingjugend

Die Diözesanleitung der Kolpingjugend hat mit Hannes Roider (Mitte) ein neues Mitglied. Die Diözesanleitung (v.l.n.r.) besteht nun aus Monika Huber, Hannes Roider und Präses Msgr. Domvikar Christoph Huber.

BDKJ München

Neu im Vorstand des BDKJ in der Region München e.V. ist Teresa Ploch. Außerdem wurde Tobias Hartmann in seinem Amt bestätigt. Herzlichen Glückwunsch! (v.l.n.r): Benedikt Breil, Teresa Ploch, Pia Helmel, Annemarie Eckardt und Tobias Hartmann.

Fotos: BDKJ Kreis- und Mitgliedsverbände

NAH AM MENSCHEN

Grafik: Steinbüchlers Büro

Existenzielle Themen für Schülerinnen und Schüler professionell begleiten

Mit einer Schulklasse arbeiten, aber nicht während des Unterrichts oder bei einer Klassenfahrt, sondern bei „Tagen der Orientierung (TdO)“. Worum geht es dabei und warum ist hier das Referat Jugend und Schule des Erzbischöflichen Jugendamts seit fast 50 Jahren engagiert? Dazu befragte #jugendraum Pastoralreferent Andreas Sang, der als Jugendseelsorger das TdO-Team zusammen mit Dr. Julia Szantho von Radnoth leitet.

#jugendraum: *Worum geht es bei „Tagen der Orientierung“ für Schulklassen?*

Andreas Sang: Es geht um jede und jeden Einzelnen und um die Klasse als Gemeinschaft. Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse fahren drei Tage lang in ein Jugendhaus. Sie werden dort von uns zu einem selbstgewählten Thema begleitet. Beliebt sind Themen wie „Liebe, Partnerschaft, Sexualität“, „ich und meine Zukunft“ oder „Sucht und Sehnsucht“. Unsere Aufgabe ist es dafür den professionellen Rahmen und die Methoden bereitzustellen. Die TdO-Referentinnen und Refenten sind junge Erwachsene, die prozessorientiertes Arbeiten aus der kirchlichen Jugendarbeit kennen und zudem von uns qualifiziert werden.

#jugendraum: *Wenn Sie an die Schulen gehen, wie wird bei Ihren TdOs deutlich, dass Sie von einem christlichen Anbieter kommen?*

Andreas Sang: Wir leben christliche Werte. Für uns ist jede/r wertvoll und erfährt Wertschätzung. Das spüren die Schüler und Schülerinnen sehr schnell. „Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein“ (Mk 10, 43). Die einzelne Person steht für uns ohne Unterschied im Mittelpunkt dieses Dienstes.

#jugendraum: *Wo liegt für Sie die religiöse Dimension des Angebots?*

Andreas Sang: „Was willst du, dass ich dir tun soll“ (Lk 18, 41) – das zieht sich durch. Es ist ein diakonischer Dienst. Die Gemeinschaft steht im Mittelpunkt und gerade spirituelle Abendausstiege werden als besonders wertvoll erlebt. Durch unsere Tat geben wir Zeugnis von der Hoffnung, von der wir erfüllt sind.

#jugendraum: *Die Kinder in den Schulklassen sind sicher multikulturell und auch multireligiös unterwegs. Wie wirkt sich das auf die Durchführung aus?*

Andreas Sang: Das ist ein großer Vorteil. Wir schöpfen aus dieser Vielseitigkeit und diese macht den Austausch lebendig. Wichtig ist, dass an existentiellen Themen gearbeitet wird, die für alle Schülerinnen und Schüler bedeutsam sind – sie wollen Anerkennung finden, sich zurechtfinden im Leben und in ihrer Persönlichkeit ernst genommen zu werden.

#jugendraum: *Was war eines ihrer prägnantesten Erlebnisse bei TdO?*

Andreas Sang: Ich begleitete eine Klasse zum Thema „Liebe Partnerschaft, Sexualität“. Dabei ging es um konkrete Situationen erlebter Liebe. Ein Mädchen musste weinen und erklärte im Einzelgespräch, dass sie sich im Zwiespalt fühle, weil sie dabei zuerst an ihre Mutter denke, mit der sie aber im ständigen Streit liege. Sie erkannte, dass der Dauerstreit den Blick auf die Mutterliebe verdeckt hatte. Diese Erkenntnis war befreiend für das Mädchen.

Angebote

des Referats Jugend und Schule im Erzbischöflichen Jugendamt:

- *TdO – Tage der Orientierung*
- *KISKO – Konflikte in Schulklassen kommunikativ lösen*
- *KISKO Outdoor*
- *Mysterien-Tage*
- *Streitschlichter-Ausbildung*
- *SMV-Seminare*
- *Tutoren-Schulungen*

Andreas Sang

Pastoralreferent, Jugendseelsorger im Referat Jugend und Schule des Erzbischöflichen Jugendamts München und Freising sowie Diözesankurat der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg München und Freising

Mit spiritueller Dimension

Gelegenheiten erkennen, Räume schaffen, in denen Jugendlichen untereinander ins Gespräch kommen, ihnen vom eigenen Glauben zu erzählen und bereit zu sein, sich auf ihren Glauben einzulassen. Dafür steht das personale Angebot in der kirchlichen Jugendarbeit. Zwei in der Jugendseelsorge Tätige beschreiben, wie Angebote oft erst auf den zweiten Blick eine spirituelle Dimension haben.

Aus Ungeplantem entsteht Neues

„Die besten Partys enden in der Küche“ – egal wie viel Platz vorhanden ist, man sitzt oder steht, isst und trinkt und kommt ins Gespräch. So ist es auch an der Jugendstelle Fürstenfeldbruck. Die besten Gespräche über Gott und die Welt passieren oft beim gemütlichen Zusammensitzen nach Aktionen, während des gemeinsamen Kochens bei Kursen, in der Mittagspause des Spieletages oder nach der Auflösung des Krimidinners.

Angebote, die auf den ersten Blick wenig spirituell sind, bekommen auf den zweiten Blick eine spirituelle Dimension. Auch, wenn solche Momente nicht planbar sind, gilt es, durch personales Angebot den Rahmen dafür zu schaffen, indem man offen und ansprechbar ist und die nötige Zeit mitbringt.

Lebens- und Glaubenswelt

Der meditative Stationen-Gottesdienst ‚mal anders‘ zeigt, wie das geht. Seit einem Gespräch in der Fastenzeit 2012 treffen sich sieben ehrenamtliche (mittlerweile) junge Erwachsene regelmäßig mit Hauptamtlichen, um ‚mal anders‘ dreimal jährlich für die Klosterkirche Fürstenfeld zu planen. Bei der sehr intensiven Vorbereitung wird auch über Privates und den Glauben gesprochen und dies fließt in die Texte der Stationen mit ein. Lebenswelt und Glaubenswelt finden zusammen und aus etwas Ungeplantem wurde eines der meistbesuchten spirituellen Angebote der Jugendstelle.

Was Netflix und Co. nicht können

Mit Filmen in der Jugendarbeit zu punkten, ist kein leichtes Unterfangen. Netflix, Amazon oder Youtube streamen jeden denkbaren Film auf die Flatscreens der Jugendzimmer oder auf Tablets und Smartphones. Dennoch sind Jugendliche offen für „Hintergründiges“ von Blockbustern. Jugendliche wollen Leinwand und Leben verbinden.

Bei einer „Herr der Ringe-Reihe“ des BDKJ München-Innenstadt wünschten sich die Anwesenden eine theologische Einleitung. Dass der Dreiteiler voller religiöser Motive steckt und dass Tolkien sein Werk vom Kampf zwischen Gut und Böse explizit als religiöses und katholisches Werk bezeichnete, war dann Vielen neu. Über die Frage, wie im Film Gnade, Barmherzigkeit, Treue oder Opferbereitschaft gezeigt werden, konnte gut erschlossen werden, was hinter diesen für Jugendliche fremden Begriffen steckt.

Filme helfen Worte finden

Bewusst sein sollte man sich dabei stets, dass es für Jugendliche zu den intimsten Dingen gehört, über den eigenen Glauben ins Gespräch zu kommen. Filme helfen, Worte zu finden. Denn Vielen fehlen die Worte zu formulieren, was ihren Glauben ausmacht, dabei können Filme Bilder anbieten und Szenen zur Unterstützung liefern. Die muk Fachstelle für Medien der Erzdiözese München und Freising bietet dafür ein breites Angebot an aktuellen Filmen mit religiösen Themen.

Michaela Lutter

Pastoralreferentin
Jugendseelsorgerin an der Katholischen
Jugendstelle Fürstenfeldbruck

Stefan Hubl

Pastoralreferent
Jugendseelsorger an der Katholischen
Jugendstelle München-Innenstadt

Fotos: links: Kath. Jugendstelle Fürstenfeldbruck; Filmmaterial: Tim Reckmann/pixelio.de

#wegweiser

Wie jetzt? Glaube?!

Was gibt der Glaube den Menschen?

Glaube kann wie eine Pflanze am Wegrand sein. Verschiedenste Blumen leuchten in ihrer Vielfalt und bunter Farbpracht am Rande des Wegs, verbreiten ihren Duft. Im Boden schlagen sie tiefe Wurzeln – sogar in Asphalt bahnen sich manche Pflanzen ihren Weg. Genauso vielfältig wird der Glaube erlebt.

Egal wie steinig und schwer der Weg des Lebens ist: Glaube kann ein Zufluchtsort in dunklen Tagen sein. In schönen Momenten gibt er die Kraft dazu, diese durch tiefe innere Zufriedenheit noch intensiver erleben zu können.

Ob alleine, zu zweit oder in einer Gemeinschaft, Glaube gibt die nötige Stärke und Sicherheit zum Bezwingen des Wegs. Denn durch das Vertrauen in Gott muss kein Weg wirklich alleine bestritten werden – selbst der verschlungenste Pfad führt zum Ziel!

Julia Schwarz

Studentin der Zahnmedizin
Social Media Managerin des
BDKJ München und Freising

Foto: Katharina Wieland Müller/pixelio.de, 2019 ©Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising

GLAUBEN LEBEN & ERLEBEN

Foto: 1001color/fotolia.de

Leben ist Entwicklung – auch Glaubensentwicklung. Wichtig ist es dabei, zu verstehen, wie Kinder lernen und wie Glaube für sie erlebbar werden kann. Wesentliche Aspekte sind Vorbild sein, den Lernprozess mit allen Sinnen anzuregen und Gott erfahrbar zu machen.

Kinder leben im Moment. Sie sind Weltentdecker/innen und Gott-Sucher/innen (Oberthür 2014). Mit ihren Sinnen machen sie Erfahrungen im Jetzt und ziehen aus dem Erlebten logische Zusammenhänge: Weil jenes so ist, muss dies so sein – wenn ich den Löffel vom Tisch werfe, dann fällt er auf den Boden. Wenn etwas wiederholt wird lernen Kinder, dass es sich um eine Regel handelt und zuverlässig so gilt. Dieses sogenannte induktive Lernen hält etwa bis zum sechsten Lebensjahr an.

Diesen Weg des Lernens gilt es durch sinnenhafte, achtsame und elementarisierte Angeboten zu begleiten. Es ist wichtig, Dingen aus der Lebenswelt der Kinder Bedeutung zu geben und einen wertschätzenden Umgang mit diesen Dingen zu pflegen, zum Beispiel wird ein gepflücktes Gänseblümchen in eine Vase gestellt und bekommt einen schönen Platz. Darüber hinaus gilt es, Erinnerungen zu schaffen, Kinder mit religiösen Gesten und Ritualen sowie mit Gebeten sinnenhaft vertraut zu machen.

Glauben erlebbar machen!	Aber wie?
Als Erwachsene Vorbilder sein	► *Fragen stellen und sich hinterfragen lassen*
Gott suchen und finden in der Natur	► *mit allen Sinnen entdecken und erleben*
Kirchenräume entdecken	► *heimisch werden im Haus Gottes*
Gott erleben	► *in Gebet und Gottesdienst*
Brauchtum erfahrbar machen	► *basteln, feiern, verstehen*

Vorbilder im Glauben

Erwachsene sind Vorbilder, zu denen Kinder gerne aufschauen – Vorbilder im Leben und Vorbilder im Glauben. Kinder „brauchen elementare,... Inhalte, die ihnen Orientierung und Zusammenhänge eröffnen, die ein eigenes Erfahren und Erkennen aktiv ermöglichen. Sie brauchen Methoden, die Wege eröffnen.“ (Oberthür 2014) Vieles wird am leichtesten in der Familie erlernt. In Pfarreien werden Feiern angeboten, die Kinder und später Jugendliche „religiös sprachfähig“ machen.

Erst im Schulalter ist es sinnvoll, Glauben auch dogmatisch zu lehren. „Auch nach biblischem Zeugnis geht es in der Nachfolge Jesu ja nicht darum, ein bestimmtes Referenzobjekt möglichst objektiv zu erfassen (z.B. Gott, Jesus oder die Kirche), sondern darum eine Beziehung zu dem als Christus verkündigten Jesus aufzunehmen – und aus dieser Beziehung heraus ein neues Verständnis dessen zu entwickeln, worauf es im Leben ankommt.“ (Englert 2018)

Sommerandacht für Kinder

Eine von Monika Mehringer konzipierte Andacht für Kinder im Freien stellen wir zum Download zur Verfügung:

www.jugendraum-magazin.de

Literatur

Oberthür, Rainer (2014): Wie Kinder heute Gott zur Sprache bringen. In: Sieberer, Balthasar/Krieger, Walter: Gottes Kinder Welten. S. 97 – 121

Englert, Rudolf (2018): Was wird aus Religion. Ostfildern. S. 287

Monika Mehringer

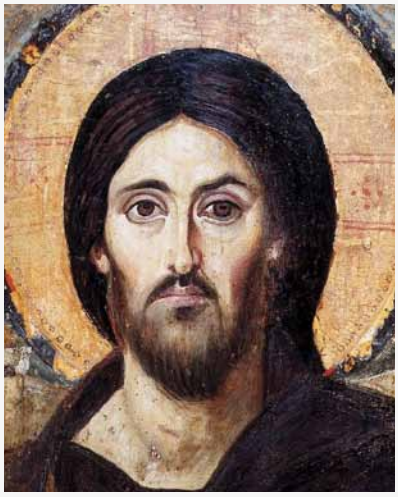
Pastoralreferentin
Fachreferentin Kinderpastoral
Erzbischöfliches Jugendamt
München und Freising

Stefanie Penker

Gemeindereferentin
Fachreferentin Kinderpastoral
Erzbischöfliches Jugendamt
München und Freising

#siebensachen

Diesmal geht's bei #siebensachen um?



Jesus fragte damals seine Jünger: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" (Mt 16,15) Für wen halten wir Ihn heute? Ein Gedankenexperiment. Vielleicht wären dies heute die SIEBENSACHEN des Herrn.

Durch sein symbolisches Handeln lässt ER die Menschen Gott spüren.

ER richtet sein Licht auf drängende Themen, die wir nicht im Blick haben.

Weltweit unglaubliche Follower-Zahlen in kurzer Zeit - wenn ER von seinem Vater erzählt.

Keine Demo für die Bewahrung der Schöpfung würde ohne IHN stattfinden.

Beim Essen bequatscht ER die wichtigen Dinge fürs Leben.

Für Frieden und Nächstenliebe spricht ER vor den Verantwortlichen der Welt bei der UN.

ER wäre auch heute auf der Seite der Armen, Kranken, Schwachen und Bedürftigen!

Fotos: Jesus-Ikone: Wikipedia; Livestream: Photographee.eu/fotolia.de; Stockbrot: Klaus Steves/pixelio.de; Flüchtlingsboot: Nicolas Economou/shutterstock.com; Demonstration: Nicola/fotolia.de; UN-Rednerin: levradin/shutterstock.com

JUGENDKORBINIAN 2019

WACHGEKÜSST

77. DIÖZESANE JUGENDWALLFAHRT NACH FREISING AM 16. NOVEMBER 2019

MITWIRKENDE

Über 200 Mitwirkende aus den katholischen Jugendverbänden und dem Erzbischöflichen Jugendamt ermöglichen Jugendkorbinian.

DER ANFANG

1942 – vier junge Menschen pilgern zum Hl. Korbinian nach Freising. In düsteren Zeiten setzten sie ein Zeichen, wagten viel und beteten für ein besseres Leben in Frieden.

WACHGEKÜSST

Verwandlung und Aufstehen!

Zentral sind hier für uns die Aha-Momente, das Wachwerden aus dem heraus sich das eigene Leben verändert. Ich komme in Bewegung, sehe die Welt um mich herum neu, stehe auf und setze mich ein für das, was mir wichtig ist.

PROGRAMM

DIÖZESANE JUGENDWALLFAHRT

TAGSÜBER… ***… von Dom zu Dom, zu Fuß, mit dem Rad oder dem Bus***

GOTTESDIENST – UM 16 UHR… ***… feiern wir gemeinsam unseren Glauben***

FESTIVAL – VON 18 bis 23 UHR… ***… kreativ, vielfältig, kritisch, jung und laut***

KONTAKT

info@jugendkorbinian.de Tel. 089-480 92 2428

WWW.JUGENDKORBINIAN.DE

JUGEND KORBINIAN

PASSIONSSPIELE

für die Jugend

WAS?

CHRISTIAN STÜCKL, REGISSEUR DER PASSIONSSPIELE, LÄDT FÜR DAS PESTGELÜBDE-SPIEL IM MAI 2020 BIS ZU 8.000 JUGENDLICHE IM ALTER VON 16 BIS 28 JAHREN AUS ALLER WELT NACH OBERAMMERGAU EIN. GEPLANT IST EIN JUGENDTREFFEN MIT TEILNEHMENDEN AUS ALLEN RELIGIONEN UND SCHICHTEN.

WANN?

VOR DER PREMIERE AM 16. MAI 2020 SIND ZWEI „PROBESPIELE“ – ZWEI DER SECHS GEPLANTEN ÖFFENTLICHEN PROBEN – NUR FÜR DIE JUGENDLICHEN RESERVIERT. DIESE SIND AM WOCHENENDE VOM 7. BIS 10. MAI 2020.

WARUM?

DAMIT AUCH JUNGE MENSCHEN DIE GELEGENHEIT HABEN, DAS SPIEL VOM LEIDEN UND STERBEN JESU AUF DER GROSSEN FREILICHTBÜHNE IN OBERAMMERGAU ZU ERLEBEN. DIESES THEMA SOLL WIEDER NÄHER AN DIE JUGENDLICHEN HERANGEBRACHT UND MIT IHNEN DISKUTIERT WERDEN.

WEITERE INFOS

ZU ANREISE, UNTERKUNFT, VERPFLEGUNG, RAHMENPROGRAMM UND KARTEN FÜR DIE PROBEVORSTELLUNGEN ETC. WIRD ES AB JULI 2019 GEBEN.

Foto: Copyright Passionsspiele Oberammergau 2020

#gadgets

#buch

kritzel – kratzel

Dieses Jugendgebetbuch ist ein interaktives, kreatives „Reinschreibbuch" für Jugendliche. Texte und kreative Anregungen fordern dazu auf sich selbst Gedanken über Gott und die Welt zu machen und diese auszudrücken. Enthalten sind jede Menge witzige Ideen zum Weiterdenken, -schreiben, -malen oder -kritzeln.
Susanne Niemeyer, 2017, Herder Verlag, ISBN: 978-3-451-71385-9, 9,90 Euro

#schmuck

W.W.J.D

What would Jesus do? – Schmales Armband in vielen Farben mit eingewebtem W.W.J.D. Auch für schmale Handgelenke geeignet durch verstellbaren Verschluss.
Uljö Christliche Geschenkideen, Stück 1,70 Euro, https://bit.ly/2XKxrZP

#video

Was bedeutet Glauben?

In kurzen Sätzen erklärt Pfarrer Christian Olding was Glauben in seinem Leben bedeutet. Dabei geht es ihm besonders um die persönliche Beziehung zu Gott und das eigene Vertrauen auf den Glauben.
https://youtu.be/oDDQb5pPfJE

#tischgebete

frische Bibelsprüche

50 Gebete stehen auf Papierscheiben in Brotform und können per Tastendruck aus dem Kunststofftoaster hochgeschleudert werden. Macht Spaß und gibt neue Impulse für das Gebet vor dem Essen!
SCM-Shop, https://bit.ly/2vkwc04, 9,99 Euro

Fotos: Buch: Herder Verlag; Armband: Uljö Christliche Geschenkidee;, Video: katholisch.de; Toaster: SCM-Shop

Impressum

Verantwortlich:
Richard Greul, Diözesanjugendpfarrer und Präses BDKJ München und Freising

Preysingstraße 93
81667 München
www.eja-muenchen.de
info@eja-muenchen.de
USt-ID: DE 811510756

Redaktion:
Dr. Stephanie von Luttitz,
Claudia Hoffmann,
Claudia Kargl
Andrea Glodek

Bildnachweis:
Hinweise sind auf den jeweiligen Seiten zu finden. Nicht gekennzeichnete Fotos: Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising und BDKJ München und Freising.

Textnachweis:
Seite 25: Bibelzitate – Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.

Nächste Ausgabe: Herbst 2019

Auflage: 2 000 Exemplare, 2 x jährlich

Layout:
Ralf Rützel, QUERFORM. München

Druck:
alpha-teamDRUCK, München

Abdruck:
© Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising, Abdrucke (auch in Auszügen) sind nur mit vorheriger Genehmigung gestattet.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des jeweiligen Verfassers wieder und entsprechen nicht unbedingt der Auffassung des Erzbischöflichen Jugendamts München und Freising bzw. des BDKJ München und Freising. Die Redaktion behält sich die redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Artikeln vor. Alle Inhalte wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit und Qualität der Informationen sowie für etwaige Druckfehler übernommen.

Diese Ausgabe ist CO_2-neutral gedruckt.

redaktion@magazin-jugendraum.de

#waswannwo

in der Erzdiözese München und Freising

LARP HELDENREISE
8. – 10. November
Live-Rollenspiel ab 16 Jahren
www.jugendstelle-bogenhausen.de

EXPLORER BELT IN RUMÄNIEN
8. – 24. August
2er-Teams bewältigen allein 200 km, für Rover der DPSG München und Freising
www.explorerbelt.de

JUNGS AUF DEN SPUREN VON ODYSSEUS
27. Juli – 4. August
Zeltlager für Jungen von 8 bis 14 Jahren
www.smj-muenchen.de

DEKANATSZELTLAGER FÜR MINIS
6. – 10. August
Für alle ab 9 Jahren, Zeit für Lagerfeuer, Spielen, Singen, Ratschen
www.jugendstelle-ebersberg.de

5 TAGE PFADFINDER*IN PUR
4. – 8. August
Diözesanzeltlager
www.psg-muenchen.de

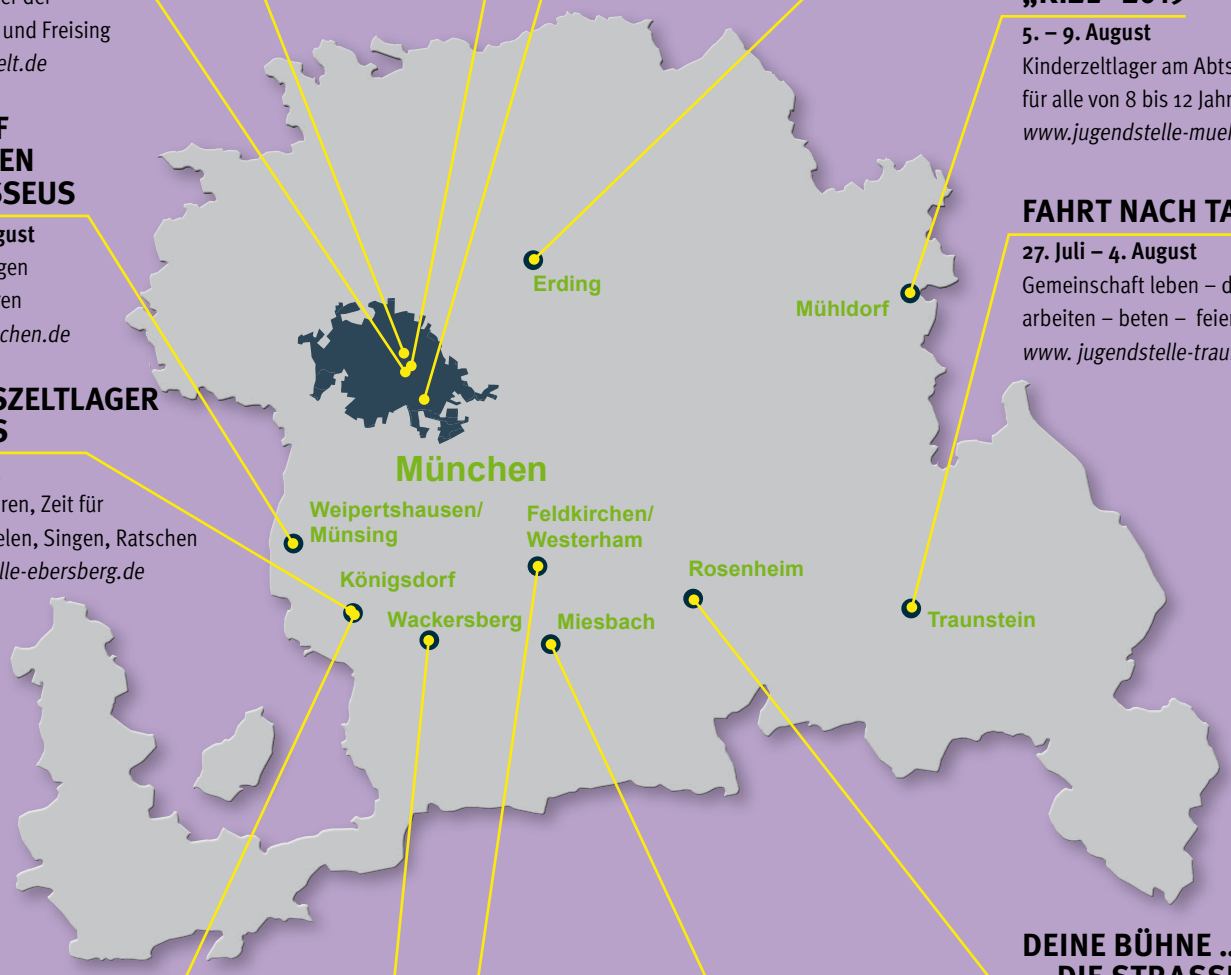
WIR ERKUNDEN DIE EWIGE STADT
28. September – 2. Oktober
Romreise für alle ab 16 Jahren
www.kljb-muenchen.de

ZWISCHEN ASIEN UND EUROPA
11. – 17. August
Internationale Jugendbegegnung mit Georgien
www.jugendstelle-ottobrunn.de

LEINEN LOS AUF DEM IJSSELMEER
25. August – 1. September
Segelfreizeit für alle ab 16 Jahren
BDKJ Kreisverband Erding
www.jugendstelle-erding.de

„KIZL“ 2019
5. – 9. August
Kinderzeltlager am Abtsee für alle von 8 bis 12 Jahren
www.jugendstelle-muehldorf.de

FAHRT NACH TAIZÉ
27. Juli – 4. August
Gemeinschaft leben – diskutieren arbeiten – beten – feiern
www. jugendstelle-traunstein.de



DEINE BÜHNE ... ... DIE STRASSE
14. – 20. August
Straßenmusiktour durch Regensburg, Nürnberg und Würzburg
www.jugendstelle-rosenheim.de

INKLUSIVE FREIZEIT AUF DEM BAUERNHOF
12. – 14. August
Für Kinder von 8 – 12 Jahren in Zusammenarbeit mit Lebenshilfe e.V.
www.jugendstelle-toel-wor.de

ZELTLAGER FÜR JUNGE ERWACHSENE
31. August – 4. September
Smartphone ausschalten, inneres Kind rauslassen, Gemeinschaft genießen
www.kolpingjugend-dv-muenchen.de

ABENTEUER-EXERZITIEN
30. August – 6. September
Mach dich auf deine ganz persönliche Reise zu dir selbst
www.jugendstelle-miesbach.de

© EOM – Zentrale Dienste / GIS, 16.03.2016, Kartengrundlage: © LVG Bayern